



Herz-Jesu-Missionare



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Zahl der Corona-Toten weltweit steigt ständig. Menschen verlieren die Hoffnung - nicht nur wegen der vielen Kranken und Toten. Viele verlieren den Arbeitsplatz... Niemand weiß, wann es ein Medikament oder eine Impfung geben wird.

Gerade deshalb ist es gut, den Blick auf Hoffnungsvolles, persönlichen Einsatz und neues Leben zu lenken.

Die Hebamme und Krankenschwester auf dem Bild heißt Charlene Menga Manisa. Sie sagt: "Bei der Arbeit bin ich gerne bei den Kranken, höre

ihnen zu und freu mich, wenn ich ihnen helfen kann. Es macht mich glücklich, wenn ich helfen kann, dass ein Patient wieder gesund wird. Und jedes Kind, das bei uns zur Welt kommt, ist eine Freude für mich."

Das war vor Corona so, ist jetzt so und wird immer so sein. Gut, dass überall auf der Welt solche Menschen gibt.

Es gibt auch Dinge, die sie ärgern: "Es ist schlimm, dass die Patienten manchmal nicht einmal Geld für Schmerztabletten oder Medikamente gegen Malaria haben."

Auf die Frage, was ihr Angst macht, sagt sie: "Dass ich einem Kranken nicht mehr helfen kann und er stirbt." Das ist in letzter Zeit vermutlich häufiger vorgekommen als früher.

Doch sie verliert die Hoffnung nicht - gerade als Hebamme hilft sie mit, dass das Leben den Sieg davonträgt.

Was gibt Charlene die nötige Kraft für ihren Dienst?

"Ich glaube an Gott. Ich stehe um 4 Uhr auf und bete..."

Ihr Pater Manfred

»
**Die Freude am
HERRN ist eure
Stärke.**

Prophet Nehemia 8,10

Anlass zur Freude trotz Corona

Corona beeinflusst momentan überall alles. Doch das Leben in den Ausbildungshäusern in Indonesien geht weiter. Schön, dass Ordensprofessen, Diakonen- und Priesterweihen stattfinden können.

Im Schatten der Sorge wegen des Coronavirus gibt es auch etwas Gutes zu erzählen. Im Juli sind acht MSC-Studenten zu Diakonen geweiht worden. Coronabedingt hat die Weihe im Ausbildungshaus in Pineleng stattgefunden. 14 MSC-Studenten haben ihre erste Profess im Noviziat abgelegt. Das Noviziatshaus liegt auf der Insel Java. Einige Tage danach zogen die Studenten ins Scholastikatshaus um, das auf der Insel Celebes liegt. Mit dem Flugzeug dauert es etwa dreieinhalb Stunden dorthin. Im Juli fand auch eine Priesterweihe im Priesterseminar der Diözese Manado statt. Bischof Rolly Untu MSC hat zehn Diakone zu Priestern geweiht, darunter vier Herz-Jesu-Missionare. Die Feier stand auch unter dem Einfluss von Corona. Sogar die Eltern und Familien der Neugeweihten durften nicht an diesem Fest teilnehmen. Aber die Einschränkungen hinderten uns nicht, fröhlich und dankbar zu sein.

Im Scholastikatshaus läuft die Ausbildung für die MSC-Studenten ganz normal. Nur die Aktivitäten außerhalb des Hauses sind abgesagt. Wir haben ein relativ großes Feld, auf dem wir Gemüse oder Gewürze anpflanzen können. Das alles dient der Unterstützung für unsere Küche. An den Vorlesungen können die Studenten online teilnehmen. Das stellt natürlich eine große Herausforderung sowohl für die Studierenden als auch für die Dozenten dar. Was das Coronavirus betrifft, ist die Lage bei uns noch unbeständig. Das Virus verbreitet sich noch auf dem ganzen Land. Im ganz Indonesien ist aktuell von 104432 Infizierten, 62138 Genesenen und 4975 Toten die Rede. Es gibt immer wieder Neuinfektionen. Nur ein junger Mitbruder wurde positiv getestet. Er ist Kandidat für die Diakonenweihe. **—P. Stenly Pondaag**



Diakonenweihe -
Acht MSC wurden im Ausbildungshaus in Pineleng geweiht.



Die Ausbildungsleiter -
Dank der guten Nachwuchszahlen sind so viele Mitbrüder für diese Tätigkeit notwendig.



Ein wichtiger Beitrag der Studenten -
Sie bauen Gemüse und Gewürze an.

Neuer MSC-Bischof



Der neuernannte Bischof Valentim Fagundes de Meneses

Papst Franziskus hat P. Valentim Fagundes de Meneses MSC zum Bischof der Diözese Balsas ernannt.

Unser Mitbruder wurde am 22. Juli 1953 in Agualva, Insel Açores, Diözese Angra (Portugal) geboren. Er studierte Philosophie an der Päpstlichen Katholischen Universität von Campinas und Theologie an der Päpstlichen Theologischen Fakultät Nossa Senhora da Assunção in São Paulo.

Am 2. Februar 1979 legte er seine Ordensprofess ab und am 2. Juli 1982

wurde er zum Priester geweiht.

Er war von 1983 bis 1985 Kaplan und dann bis 2014 Pfarrer in mehreren Pfarreien in Brasilien und Ecuador.

Zugleich war er Ausbilder im Kleinen Seminar und bei den Philosophiestudenten. Am Philosophischen und Theologischen Institut in Nova Iguaçu war er außerdem Professor für Pastoraltheologie. Ab 2014 war er Provinzial der Provinz Rio de Janeiro.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für seine Aufgabe.

Die Lage in Piauí

P. Hubert Kilga berichtet aus Piauí - auch über die Auswirkungen der Pandemie.

Die klimatisch angenehmste Zeit des Jahres liegt bereits hinter uns: es sind dies die Monate Januar bis Ende Mai mit viel Regen und Sonnenschein. Eine lange Trockenzeit bis Ende November erwartet uns: Bilderbuchwetter, steigende Temperaturen, bis zu 40/42 Grad, fallende Luftfeuchtigkeit; die Ventilatoren laufen Tag und Nacht.

Das Corona-Virus hat Brasilien fest im Griff. Das Problem sind die Großstädte beziehungsweise deren Bewohner: Steigende Infektionen, zu wenig Disziplin bezüglich Mund- und Nasenschutz, kein Abstand im Gemenge, Hände desinfizieren mit Seife und Wasser oder mit Alkohol-Gel ist für viele ungewohnt. Es werden Kontrollen eingerichtet, so etwa zwischen Tanque und der Nachbarstadt Varzea-Grande: vier Gesundheitsvertreter und ein Polizist halten die Autos an, fragen nach dem Motiv der Reise, desinfizieren die Autos, die von anderen Staaten kommen, um eine Übertragung des Virus zu vermeiden. Bis Fronleichnam hatte Piauí 300 Virus-Tote zu verzeichnen. Piauí ist fast so groß wie Italien, hat aber nur 3,2 Millionen Einwohner.

Mein Wunsch, wenigstens mit etwa sechs Leuten sonntags zu zelebrieren, scheitert an der Angst der Leute, angesteckt zu werden.

Die Erntezeit hat Mitte Mai begonnen; Soja und Reis, im Juni dann Mais, Bohnen und Maniok, der nur alle zwei Jahre geerntet werden kann. Von den 23 Patres unserer Diözese Oeiras ist bisher keiner erkrankt, auch Dom Edilson,

unser Bischof, ist wohlauf. Unser früherer Bischof Dom Juarez, der jetzt in Paraíba an der Küste arbeitet, wurde angesteckt und lebt in Quarantäne, ist aber bereits auf dem Weg der Besserung. Beten wir weiterhin um ein baldiges Ende der Pandemie, die in Brasilien bis 1. August 92.568 Opfer gefordert hat.



Grenzkontrolle - so soll die Gefahr durch Corona eingeschränkt werden



Maskenpflicht - wie bei uns gelten in den Geschäften Hygieneregeln.

Neues aus Kinshasa und Mbandaka

Die Einschränkungen wegen Corona wurden im Kongo etwas gelockert. Das heißt aber nicht, dass es keine Probleme mehr gibt. Zum Teil sind es dieselben, wie vorher. Zum Teil hängen sie immer noch mit Corona zusammen.

Pater Maurice Mazikimba berichtet:

Die Schüler können wieder in die Schule gehen. Das heißt natürlich: nur die, welche ihr Schulgeld bezahlen können. Dank eurer Hilfe konnten wir für viele Arme und Waisen das nötige Geld bezahlen. Die Jugendlichen, die - ebenfalls durch eure Hilfe - einen Beruf erlernen, haben schon einige Zeit vor Schulbeginn mit der Ausbildung begonnen.

Auch für die Gottesdienste wurden die strengen Maßnahmen etwas gelockert.

Pater Désiré Mbomba wurde vor zwei Jahren zum Priester geweiht und war bei unseren belgischen Mitbrüdern in Boende tätig. Nun ist er Kaplan in Mbandaka. Von dort schreibt er:

Hier trifft es uns besonders hart. Neben Corona ist Mbandaka auch von der Ebola-Epidemie betroffen. Deshalb haben wir ein Problem, an das meist gar nicht gedacht wird. Die Motorrad-Taxis werden selten. Die Fahrer haben Angst, dass sie sich durchs Mitnehmen von Leuten anstecken könnten.

Wir sind aber für unsere pastorale Arbeit auf dieses Transportmittel angewiesen. Was tun? Wir versuchen natürlich zu Fuß zu den Gottesdiensten, den Kranken und zu den anstehenden Versammlungen zu gehen. Aber auf Dauer ist das anstrengend und es kostet sehr viel Zeit.

Wenn wir ein Motorrad hätten, könnten wir unsere Arbeit leichter machen. Und es wäre zu unserem Schutz. Denn schließlich könnten wir uns bei den Motorrad-Taxi-Fahrern, die noch Leute befördern, anstecken.

__P. Maurice Mazikimba



Eine inzwischen weltweit bekannte Vorsichtsmaßnahme - Mund-Nasen-Schutz, auch bei den Schülern in Kinshasa



Hilfe und Risiko - Beim Motorradfahren ist Abstandhalten schwierig.

Harte Kritik

Der 60. Jahrtag der Unabhängigkeit wurde in der Demokratischen Republik Kongo groß gefeiert. Den Gottesdienst im Stadion feierte Kardinal Fridolin Ambongo Besungu. Wer sich erwartet hat, dass der Kardinal eine „brave“ Predigt hält, wurde eines Besseren belehrt. Es war eine Abrechnung mit den früheren und gegenwärtigen Machthabern. Hier einige Auszüge seiner Predigt.

Das Ereignis, das wir heute feiern, ist zum Teil auch die Quelle unseres heutigen Unglücks. Im Gegensatz zu den Nachbarländern war die Unabhängigkeit des Kongo, die am 30. Juni 1960 erlangt wurde, eine Unabhängigkeit, von der mehr geträumt als dass gut über sie nachgedacht wurde.

Für die Kongolesen jener Zeit bedeutete der Traum von der Unabhängigkeit, die Positionen der Weißen zu besetzen, auf den Sitzen der Weißen zu sitzen und die Vorteile zu genießen, die zu jener Zeit den Weißen und nicht den Einheimischen vorbehalten waren.

Die Ausübung von Autorität, die Ausübung von Ämtern, seien sie politischer, sozioökonomischer oder administrativer Natur, wurde als eine Gelegenheit verstanden, die gleiche Freude wie die Weißen zu genießen.

Man erhielt Zugang zu Macht, um sie zu auszunutzen, nicht aus Verantwortung einen Dienst zu erweisen. Der „weiße Mann“ verstand die Bedeutung seiner Arbeit. Wir hingegen legten den Dienst an anderen beiseite und konzentrierten uns auf den Begriff des Genusses.

Wir haben die Abfolge autokratischer Regime erlebt, die wie die Kolonisten an die Macht gekommen sind, ohne sich um den Willen des Volkes zu kümmern, und das setzt sich bis heute fort: durch Gewalt, Kriege oder durch List, Betrug und durch die Einführung eines egoistischen Systems in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, anstatt das Gemeinwohl des kongolesischen Volkes zu fördern.

Hinzu kommt die Kultur der Straflosigkeit für die Großen. Wir bestrafen die Kleinen, die ein Huhn oder eine Ziege stehlen, die jemanden schlagen. Die Großen werden nicht bestraft.

Was die Ausplünderung der natürlichen Ressourcen betrifft, so geschieht dies

Was haben Sie mit Ihrem Land gemacht? Was haben Sie mit all diesen Reichtümern, all diesen Möglichkeiten gemacht? Wenn Sie mich fragen, ist es nicht die politische Klasse, die dem Land aus seiner Notlage heraushelfen wird.

Die Menschen werden im Stich gelassen.

Letztlich hat die Regierungskoalition ihre Daseinsberechtigung

verloren. Sie sollte normalerweise verschwinden. Es liegt in der Verantwortung derer, die eine Koalition gebildet haben, des Präsidenten und des scheidenden Präsidenten, diese Koalition, die die Entwicklung unseres Landes bedingt, aufzubrechen. Und solange diese Koalition besteht, gibt es von unseren Regierungen nichts zu erwarten. Dies ist inakzeptabel.

In der Frage der INEC (Wahlkommission) stellen wir seitens des Präsidenten der Nationalversammlung eine Haltung der Verachtung gegenüber der katholischen Kirche, der protestantischen Kirche und der kongolesischen Bevölkerung fest. Diese beiden Kirchen, die mehr als 80% der kongolesischen Bevölkerung repräsentieren, haben

Nein zur Nominierung einer Person gesagt, die sich bereits im Wahlbetrug bewährt hat. Trotz der Ablehnung dieser beiden Kirchen fährt Frau Präsidentin fort, in aller Stille die Menschen glauben zu machen, dass die Glaubensgemeinschaften zusammengekommen sind, um ein Dokument für die Kandidatur dieses Herrn zu unterzeichnen, der der Drahtzieher des Naanga-Systems war. Wir wollen ihn nicht.

**+ Fridolin Kardinal
Ambongo Besungu**



am helllichten Tag, mit der Komplizenschaft einiger Kongolesen, ohne dass die Bevölkerung wirklich davon profitiert.

Wir müssen anerkennen, liebe Brüder und Schwestern, dass nach 60 Jahren Unabhängigkeit die Schlussfolgerung unwiderlegbar ist: Wir haben auf schändliche Weise versagt. Es ist uns nicht gelungen, den Kongo zu einem schöneren Land als bisher zu machen. Alles in allem haben wir kollektiv versagt.



Gerechtigkeit, Friede, Schöpfung

Viele fragten sich in den vergangenen Monaten zu Recht, ob wir vor der Corona-Sperre in die so genannte "normale" Situation zurückkehren sollten. Denn das war die Zeit des wirtschaftli-

chung "Geliebtes Amazonien". Papst Franziskus lädt uns ein, Buße zu tun und uns für einen "grünen Frieden" einzusetzen, denn "grüne Gerechtigkeit" kann ohne soziale Gerechtigkeit nicht existieren und umgekehrt. In einer Welt, die verrückt wird, sind es die Ärmsten, die als erste aus dem Boot fallen. Diese Pandemie hat dies einmal mehr gezeigt.

P. Claude Mostowik MSC verfasste ein interessantes Papier zum Thema "Die Vernetzung des Lebens, Klimawandel und Pandemien". Er stellt fest: "Wenn die Menschen fragen, wann diese Pandemie zu Ende geht, müssen wir auch fragen, wie sie entstanden ist. Es reicht nicht aus, einen Sündenbock wie China zu finden oder diejenigen, die in schlechten sozialen Verhältnissen leben, dafür verantwortlich zu machen, wenn sie unverhältnismäßig stark betroffen sind. Die Erfahrung dieser Pandemie muss uns die Fähigkeit der Menschheit vor Augen führen, von uns selbst, unseren Gemeinschaften und allen Regierungsebenen Veränderungen zu verlangen". Wir haben gesehen, dass diese Pandemie wie der Klimawandel nicht an Rasse, Kultur oder Geschlecht gebunden ist. Wir haben gesehen, wie verwundbar wir sind und wie sehr alles miteinander verbunden ist.

— P. André Claessens MSC



chen erbarmungslosen Wettkampfes, der Verkehrsstaus, des Smog und des Feinstaubes, des Produzierens und Konsumierens, ohne zurückzublicken.

Die biblische Vision hält der Welt einen Spiegel vor. Die christliche Weltanschauung träumt laut von einer Welt 'voller Schalom', in der es gut ist, für alle zu leben. Papst Franziskus schrieb über diese Träume in seiner letzten apostolischen post-synodalen Ermah-

Ordensprofess im Kongo

Sieben junge Männer haben das Noviziat in Kinshasa-Kimwenza beendet und ihre ersten Ordensgelübde abgelegt: Romain DANEM (Burkina Faso), Paulin ABENG (Kamerun), Benjamin Awono (Kamerun), Eric NGANGOUM (Kamerun), Jevic NGIMBI (Kongo), Jean Jacques VALEA (Burkina Faso), Emanuel BOLI (Kongo). Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!



NOCH FRAGEN?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Oßner MSC
Schönleitenstr. 1
A-5020 Salzburg
manfred.msc@gmx.net
0043-(0)662/432901-125

IMPRESSUM

Eigenteil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
P. Manfred Oßner MSC,
A-5020 Salzburg, Schönleitenstr. 1
Tel. 0043-(0)662/432901-125
FAX: 0043-(0)662/432901-150
E-Mail: manfred.msc@gmx.net
Websites: www.herz-jesu-missionare.com

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München:
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:
Missionshaus Lieferung,
5020 Salzburg-Lieferung, Schönleitenstraße 1
Postscheck Wien:
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619
BIC: OPSKATWW
Jahresbezugspreis: 14,95 Euro,
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG,
Hans-Georg-Weiss-Straße 7, D-52156 Monschau

Obj. 22